

Zahlen • Daten • Fakten

Die Bio-Branche 2016



BÖLW

Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft

Zahlen • Daten • Fakten

Die Bio-Branche 2016

Inhalt

Schwerpunkt: Das Beste als Standard	2
Ökologische bewirtschaftete Fläche und Zahl der Bio-Betriebe in Deutschland	4
Produktionsstruktur im deutschen Ökolandbau	6
Verkaufserlös der Bio-Landwirtschaft in Deutschland 2014	8
Entwicklung der Erzeugerpreise.....	10
Situation im Naturkosthandel	12
Umsatzentwicklung von Bio-Lebensmitteln in Deutschland 2015	14
Wachstumsmarkt Bio-Milch und vegane Alternativen.....	16
Bio-Handelsumsätze in Europa und Nordamerika	18
Wirtschaftlichkeit des Ökolandbaus	20
Kosten des Pestizideinsatzes in der Schweiz.....	22
Ökolandbau und Klimaschutz	24
Nachhaltigkeit und Qualität ökologischer Produkte	26
Quellenverzeichnis/Autorenverzeichnis/Impressum	28

Schwerpunkt: Bio als Toprunner zukunftsfähiger Landwirtschaft

Das Beste als Standard

Die Landwirtschaft verursacht Schäden an Umwelt, Klima, Bodenfruchtbarkeit und Nutztieren, verursacht hohe Kosten und schädigt ihre eigenen Produktionsgrundlagen. Die Herausforderungen sind zu groß für kleine Korrekturen – wer Landwirtschaft zukunftsfähig machen will, muss das System ändern. Maßstab für den Umbau muss der beste verfügbare Standard sein. Ökolandbau zeigt, wie eine volkswirtschaftlich sinnvolle und ressourcenschonende Landbewirtschaftung funktioniert. Wer die Lebensmittelerzeugung fit für die Zukunft machen will, muss die ökologische Wirtschaftsweise zum Standard machen.

Wenn Sie heute in Deutschland, Rumänien oder einem anderen EU-Land einen neuen Kühlschrank kaufen, können Sie sich sicher sein, dass jedes Gerät in Sachen Energie- oder Ressourceneffizienz hohen Standards entspricht. Grund dafür ist, dass alle Geräte nur in engen Grenzen vom besten Standard, dem Toprunner, abweichen dürfen. Geräte, die hinter bestimmte Kriterien zurückfallen, müssen nach einer Übergangsfrist vom Markt genommen werden. Der Toprunner-Ansatz, verbunden mit Mindesteffizienzstandards, beschleunigt nicht nur technischen Fortschritt und Innovation, sondern ist eine wirksame umweltpolitische Maßnahme, die über nationale oder Binnenmarktgrenzen hinaus wirkt. Denn auch jeder Importeur, der in der EU Kühlschränke verkaufen will, muss sich an die Regeln der Staatenunion halten.

Anders schaut es in Sachen Toprunner aus, wenn wir die Herstellung jener Produkte anschauen, die wir in unsere Kühlschränke hineinlegen. Zwar gibt es zahlreiche Vorgaben für die Land- und Lebensmittelwirtschaft. Was es allerdings nicht gibt, ist politische Entschlossenheit, das Beste zum Standard zu machen – und das, obwohl die EU über die Gemeinsame Europäische Agrarpolitik (GAP) alljährlich über 55 Mrd. € bzw. 45 % ihres Gesamtbudgets in die Landwirtschaft steckt.

Sicher, die Herausforderung die Landwirtschaft von 28 Staaten an die aktuellen Entwicklungen und Voraussetzungen anzupassen,

scheint weit größer und aufwendiger als sich dem Energieverbrauch eines Kühlschranks anzunehmen. Deshalb im Status quo zu verharren ist jedoch keine Option: Klimawandel, Bodenzerstörung, mit Dünger- und Pestizidresten verschmutzte Gewässer, Artensterben, Preiskrisen und fatale Auswirkungen unserer Landwirtschaft auf andere Teile der Welt zeigen, dass das unter überholten Voraussetzungen etablierte Modell der EU-Agrarpolitik weder für heute noch für die Zukunft trägt.

Diverse Gremien der Bundesregierung, zahlreiche Studien und Thinktanks bestätigen seit vielen Jahren, dass Ökolandbau in vielen kritischen Bereichen eine enorme Verbesserung für Umwelt und Ressourcen, Artenvielfalt, Tierwohl, Klima, die Einkommenssituation der Bauern und ländliche Räume bedeutet. Nicht umsonst bezeichnet der deutsche Nachhaltigkeitsrat die ökologische Wirtschaftsweise als Goldstandard – den Toprunner. Nicht umsonst gibt es auch viele politische Bekundungen für mehr Ökolandbau in Deutschland. Es ist deshalb gut, dass sich die Bundesregierung für eine handhabbare Revision der EU-Öko-Verordnung einsetzt – schließlich muss die europäische Rechtsgrundlage für die Bio-Produktion dafür sorgen, dass mehr vom Besten auf den Äckern und in den Ställen entsteht anstatt Öko auszubremsen. Es ist auch gut, dass eine Zukunftsstrategie Ökolandbau in Planung ist. Mit Blick auf den Status quo der gesamten europäischen Landwirtschaft wirken die Bemühungen allerdings so, als würde man



einem Krebspatienten mit Schnupfen ein Taschentuch reichen. Denn eine Politik, die darauf abzielt das Beste als Standard zu etablieren, ist erst dann wirksam und nachhaltig, wenn sie den Toprunner für das Gros des Wirtschaftsbereiches vorsieht. Ordnungsrecht, fiskalische Instrumente, die konsequente Umsetzung des Verursacherprinzips, Kontrollen und Sanktionen müssen im ersten Schritt dafür sorgen, dass ressourcenerstörendes, nicht nachhaltiges Wirtschaften nicht mehr stattfindet, finanziell unattraktiv wird und nicht noch mit Milliarden aus Steuertöpfen am Leben erhalten wird.

Damit Landwirtschaft im Ganzen zukunftsfähig wird, müssen die Entscheider das große Besteck in die Hand nehmen. Eine echte Zukunftsstrategie Landwirtschaft muss her. Basis dieser Strategie sollte eine generalüberholte EU-Agrarpolitik sein. Aktuell muss es im Rahmen der GAP-Halbzeitbewertung darum gehen, dass im Bereich der Agrarumweltprogramme ausreichende Mittel zur Verfügung stehen. Denn Fakt ist: Lässt man in Berlin und Brüssel die Dinge einfach weiterlaufen, würden im kleinen, kofinanzierten Umwelt-Topf bis 2020 9 % weniger Budget zur Verfügung stehen

als vor der letzten Reform. Eine fatale Entwicklung, welche Bemühungen um eine zukunftsfähige Landwirtschaft konterkarieren würden und Entwicklungschancen für Betriebe vernichtet.

Die GAP-Reform 2020 bietet die Chance, das anachronistische Modell europäischer Agrarpolitik an die Zukunft anzupassen. Mit dem Fokus auf das Toprunner-Modell bedeutet dies, dass Agrargelder – mit Übergangsfristen – künftig nur noch für Leistungen gewährt werden dürfen, die Umwelt und Menschen zugutekommen. Dafür bedarf es zeitgemäßer Kriterien, einer Roadmap mit verbindlichen Zielen und Maßnahmen sowie Sanktionen bei Nichterreichen. Ohne Mechanismen der Politikintegration, des gemeinsamen Verwaltungshandelns in der EU und der integrierten Förderung, die über sektorale Grenzen hinweg den Weg zu einer zukunftsfähigen Landwirtschaft ebnen, wird es nicht gehen.

Ökolandbau als funktionierende Wirtschaftsweise mit gesetzlichem Fundament kann viel zum Umbau beitragen. Denn egal, ob bei Kühlschränken oder den Lebensmitteln, die wir hineinstellen: Das Beste muss als Standard etabliert werden.

Ökologisch bewirtschaftete Fläche und Zahl der Bio-Betriebe in Deutschland

Heimischer Ökolandbau wächst – weiter großes Potential für deutsche Landwirte

2015 entschieden sich wieder mehr Landwirte für eine Umstellung auf Bio. Trotz bestehender Unsicherheit um die EU-Öko-Verordnung entfalteten verbesserte Rahmenbedingungen in vielen Bundesländern und stabile Bio-Erzeugerpreise in Krisenzeiten ihre Wirkung. Nach aktuellen Schätzungen des BÖLW wuchs die heimische Öko-Fläche im Jahr 2015 um 30.317 ha auf 1.077.950 ha – das entspricht einem Anstieg von 2,9 %.

Das Wachstum der verbandsgebundenen Anbaufläche legte 2015 mit 23.098 ha bzw. 3,2 % deutlich stärker zu als im Vorjahr (2014: 0,6 %). Auch neue EU-Bio-Flächen trugen mit 7.219 ha zum Wachstumsschub bei. Insgesamt wurden über zwei Drittel der deutschen Öko-Fläche (68,9 %) von Verbandsbetrieben bewirtschaftet – mehr als die Hälfte (51,9 %) aller Bio-Landwirte gehörte einem Bio-Verband an.

Während die Zahl der Öko-Betriebe in den letzten zehn Jahren über 30 % zulegte, sank die Gesamtzahl der deutschen Bauernhöfe im selben Zeitraum um etwa 32 %. 2015 wuchs die Zahl aller deutschen Bio-Betriebe um 4 % – insgesamt 24.343 Höfe wirtschafteten ökologisch. Das entspricht einem Plus von fast 1.000 Betrieben; das schwächere Wachstum im Vorjahr (0,5 %) wurde auf 4,0 % gesteigert.

Die positive Entwicklung zeigt, dass bessere Rahmenbedingungen und ein Bekenntnis der Politik zum Ökolandbau Wirkung zeigen. Der politische Rückhalt in den Bundesländern, der dazu führte, dass die positiven Leistungen von Bio-Unternehmen

durchgängig honoriert wurden, kam an, und mehr Bauern entschieden sich für die Umstellung.

Die starke Nachfrage nach heimischen Bio-Produkten, die für stabile Erzeugerpreise in Krisenzeiten sorgte, trug zusätzlich zu einer positiven Stimmung im Öko-Lager bei. Der Blick auf das zweistellige Umsatzwachstum mit Bio-Lebensmitteln (vgl. Kapitel 6) zeigt jedoch, dass das Potential des heimischen Bio-Marktes für die Erzeuger bei weitem nicht ausgeschöpft ist. Denn die Nachfrage wächst nach wie vor stärker als das Angebot an deutscher Bio-Ware.

In 2016 muss es darum gehen, EU-Agrar-Gelder für die Umstellung auf Bio in allen Bundesländern weiter zur Verfügung zu stellen, um konventionellen Betrieben eine Perspektive im Bio-Bereich zu geben. Bund und Länder haben ihre Spielräume noch nicht voll ausgenutzt. Es wird auch darauf ankommen, dass die Revision der EU-Öko-Verordnung zu einem praxistauglichen neuen Bio-Recht geführt wird.

Ökologischer Landbau in Deutschland 2015

Quellen: BÖLW, Statistisches Bundesamt (2016)

Ökologischer Landbau in Deutschland 2014	Zahl der Betriebe 2014	Zahl der Betriebe 2015	Veränderung	Anteil	Fläche 2014 (in ha)	Fläche 2015 (in ha)	Veränderung	Anteil
Erzeugerbetriebe EU-Bio*	10.978	11.351	3,4 %	46,6 %	328.175	335.394	2,2 %	31,1 %
Erzeugerbetriebe Verbands-Bio	12.420	12.992	4,6 %	53,4 %	719.458	742.556	3,2 %	68,9 %
Erzeugerbetriebe Bio gesamt	23.398	24.343	4,0 %	100,0 %	1.047.633	1.077.950	2,9 %	100,0 %
Anteil an der Landwirtschaft gesamt in %				8,7 %				6,4 %

*geschätzt nach BÖLW-Erhebungen

Ökologischer Landbau nach Verbänden 2015

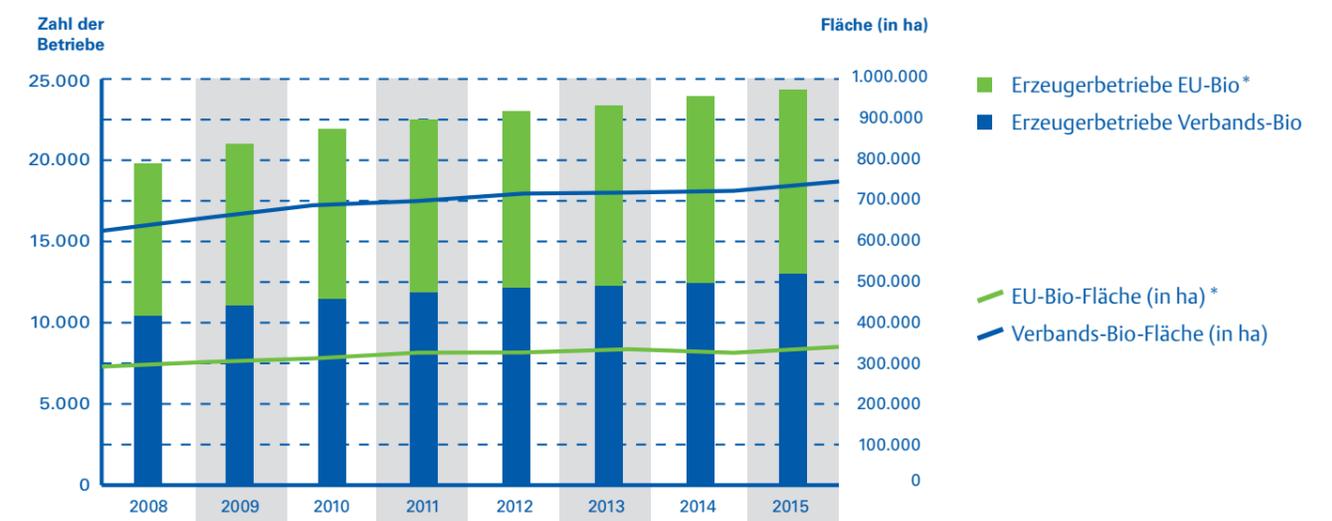
Quelle: BÖLW (2016)

Ökologischer Landbau nach Verbänden	Zahl der Betriebe 1.1.2015	Zahl der Betriebe 1.1.2016	Veränderung Betriebe absolut	Veränderung (in %)	Fläche 1.1.2015 (in ha)	Fläche zum 1.1.2016 (in ha)	Veränderung Fläche absolut	Veränderung (in %)
Biokreis	982	1.000	18	1,8	37.376	39.095	1.719	4,6
Bioland	5.906	6.235	329	5,6	285.762	304.929	19.167	6,7
Biopark	621	579	-42	-6,8	134.918	120.496	-14.422	-10,7
Demeter	1.476	1.468	-8	-0,5	72.588	73.327	739	1,0
Ecoland	42	41	-1	-2,4	2.265	2.537	272	12,0
Ecovin	246	235	-11	-4,5	2.083	2.097	14	0,7
Gäa	357	367	10	2,8	29.929	30.561	632	2,1
Naturland*	2.638	2.914	276	10,5	136.096	150.837	14.741	10,8
Verbund Ökohöfe	152	153	1	0,7	18.441	18.677	236	1,3
Gesamt	12.420	12.992	572	4,6	719.458	742.556	23.098	3,2

*ohne Wald

Ökologischer Landbau in Deutschland 2014

Quellen: BÖLW, BLE (2015) und Statistisches Bundesamt (2016); EU-Bio für 2015 geschätzt



*geschätzt nach BÖLW-Erhebungen

Produktionsstruktur im deutschen Ökolandbau 2014

Mehr Bio-Obst, mehr Bio-Wein, mehr Bio-Geflügel

Die deutschen Bio-Bauern haben im Jahr 2014 deutlich mehr Obst und Wein angebaut und eine Rekord-Apfelernte eingefahren. Außerdem produzierten sie 10 % mehr Geflügelfleisch und 15 % mehr Eier. Sowohl die Bio-Acker- als auch die extensiv genutzten -Grünlandflächen blieben im Vergleich zum Vorjahr stabil. Ein leichter Rückgang der Getreide- und Ackerfütterproduktion steht der Ausweitung der Öko-Tierhaltung und dem damit gestiegenen Futtermittelbedarf entgegen.

2014 hielten die deutschen Bio-Landwirte 4,2 Mio. Bio-Legehennen, womit sich die schon seit vier bis fünf Jahren anhaltende Ausweitung der Bio-Legehennenbestände auch 2014 fortsetzte. Insbesondere in Niedersachsen entstanden neue Bio-Legehennenställe. Fast jedes zehnte deutsche Ei wurde in 2014 von einer Bio-Henne gelegt.

Die Bio-Milchanlieferung stieg 2014 mit 4 % etwas stärker an als in den Jahren davor und betrug 710 Mio. kg. Das lag vor allem an einer reichlichen Grundfuttersversorgung. Gleichzeitig wurden Bio-Milch- und -Molkereiprodukte weiter sehr stark nachgefragt, so dass weiterhin dänische und österreichische Importe nötig waren.

Die Bio-Schweinefleischproduktion ging 2014 leicht zurück, während die Rinderbestände langsam ausgebaut werden konnten und mehr Bio-Rindfleisch ökologisch vermarktet wurde.

Die Acker- und Grünlandflächen blieben 2014 stabil. Erstere machten rund 42 % der gesamten deutschen Bio-Fläche aus. Ihr Anteil ist damit deutlich geringer als im konventionellen Landbau, wo sie 71 % der Landwirtschaftsfläche einnehmen. Grünland – also

Weiden, Mähweiden und Wiesen – nahm rund 54 % der deutschen Bio-Fläche ein; ein deutlich höherer Anteil als im konventionellen Landbau (28 %).

Die Bio-Getreideflächen schrumpften 2014 leicht auf 199.000 ha. Die deutschen Bio-Bauern bauten dafür bereits das zweite Jahr infolge mehr Leguminosen an – insgesamt 26.000 ha oder 2,4 % der heimischen Öko-Fläche. Der Bio-Anteil an der gesamten deutschen Anbaufläche für Eiweißpflanzen betrug 31,7 %.

Auf 9 % der deutschen Gemüsefläche oder 10.392 ha bauten die Öko-Landwirte im Jahr 2014 Bio-Gemüse an. Im Unterglasanbau betrug der Bio-Flächenanteil sogar 20 %.

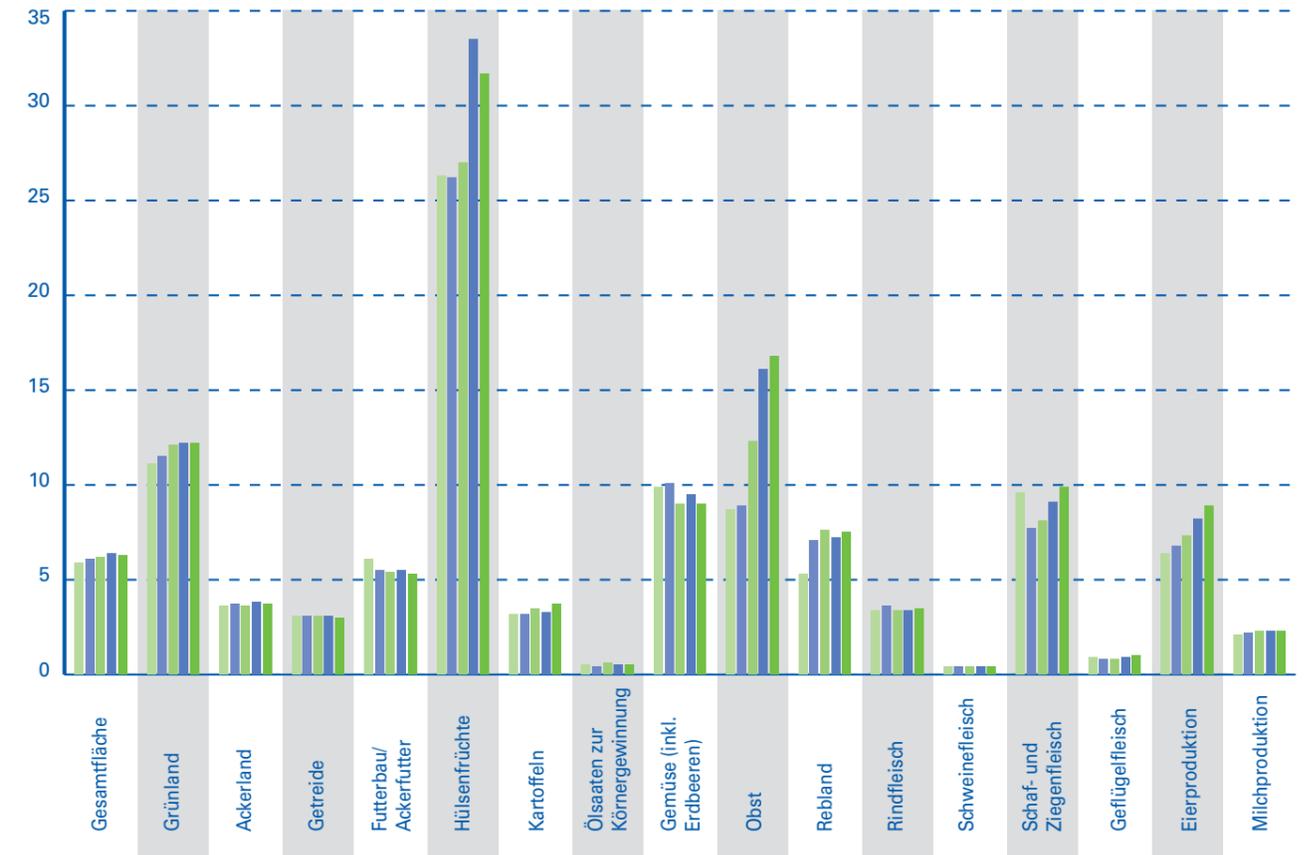
Die Bio-Rebflächen wuchsen – nach einem leichten Rückgang in 2013 – wieder auf 7.500 ha in 2014 an und machten nun einen Anteil von 7,5 % an der gesamten deutschen Rebfläche aus.

Auch die Kernobstflächen wurden 2014 auf 5.200 ha ausgedehnt. 15 % der deutschen Kernobstflächen wurden biologisch bewirtschaftet. Bei Strauchbeeren waren es sogar 24 %. Sanddorn und Holunder spielten dabei die größte Rolle.

Entwicklung der Bio-Anteile an der gesamten Anbaufläche und der gesamten tierischen Produktion (in %)

Quellen: AMI-Erhebung bei den Öko-Kontrollstellen 2011-2015, Statistisches Bundesamt 2011-2015, BLE 2011-2015, Marktinfo Eier & Geflügel 2011-2015.

2010 2011 2012 2013 2014



Landwirtschaftliche Produktionsstruktur in Deutschland

Quellen: AMI-Erhebung bei den Öko-Kontrollstellen 2011-2015, Statistisches Bundesamt 2011-2015, BLE 2011-2015, Marktinfo Eier & Geflügel 2011-2015.

Kulturen/Tierarten	Einheit	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
Grünland	ha	490.000	500.000	520.000	535.000	560.000	565.000	565.000
Ackerland	ha	385.000	415.000	435.000	435.000	430.000	440.000	440.000
Getreide	ha	188.000	209.000	207.000	204.000	202.000	202.000	199.000
Futterbau/Ackerfutter	ha	138.000	153.000	151.000	154.000	153.000	153.000	149.000
Hülsenfrüchte	ha	23.800	21.900	27.000	25.500	22.200	25.000	26.000
Kartoffeln	ha	8.150	8.350	8.200	8.300	8.300	8.100	8.800
Ölsaaten z. Körnergewinnung	ha	5.700	7.200	6.800	5.800	8.200	8.300	7.300
Gemüse (inkl. Erdbeeren)	ha	10.600	10.520	10.590	10.890	10.470	10.785	10.392
Obst	ha	5.600	5.700	5.700	5.800	8.346	8.485	8.865
Rebland	ha	4.400	4.700	5.400	6.900	7.400	7.100	7.500
Rindfleisch	t	35.800	37.700	38.000	39.500	39.200	38.400	39.300
Schweinefleisch	t	21.900	22.900	22.900	20.800	22.100	22.300	20.800
Schaf- und Ziegenfleisch	t	3.530	3.480	3.450	3.250	3.250	3.000	3.030
Geflügelfleisch	t	8.870	11.870	11.630	11.480	13.390	15.180	17.530
Eierproduktion	Mio. Stk.	468	565	621	783	891	1.034	1.134
Milchproduktion	t	460.600	545.500	595.300	657.200	670.930	682.100	707.900

Verkaufserlös der Bio-Landwirtschaft in Deutschland 2014

Bio-Milch, -Eier, -Wein und -Getreide brachten den Landwirten größere Erlöse

Die Verkaufserlöse der Bio-Landwirte stiegen 2014 um knapp 7 % auf 1,65 Mrd. €. Das Wachstum ging – wie schon im Vorjahr – vor allem auf das Konto tierischer Produkte. Sowohl höhere Preise für Bio-Milch als auch gestiegene Produktionsmengen bei Eiern und Geflügel bescherten den Bio-Bauern höhere Erlöse. Auch bessere Preise für Getreide insbesondere bei Dinkel, Weizen und Roggen stärkten diese Entwicklung. Bei Bio-Gemüse gingen die Preise aufgrund einer größeren Ernte zurück. Der Anteil tierischer Produkte am gesamten Bio-Verkaufserlös (861 Mio. €) überholte erstmals die Verkaufserlöse mit pflanzlichen Bio-Produkten, so die Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH. Der Bio-Anteil an den gesamten Verkaufserlösen der deutschen Landwirtschaft blieb mit 3,4 % stabil.

Bio-Milch und -Eier brachten den Landwirten die größten Erlössteigerungen ein. So erwirtschafteten die deutschen Bio-Bauern 42 Mio. € mehr mit Bio-Eiern und 35 Mio. € mehr mit Bio-Milch. Die Bio-Milchanlieferung stieg 2014 nur leicht um 4 %, so dass die Erlöse um 11 % zulegten. Der Jahresmilchpreis für Bio-Milch erreichte ein neues Rekordniveau. Milchviehbetriebe, die Milch nach ökologischen Richtlinien erzeugten, konnten 2014 daher ein sattes Plus einstreichen. Für ihre konventionell wirtschaftenden Kollegen hingegen endete das Jahr 2014 im bundesweiten Schnitt mit einem Minus.

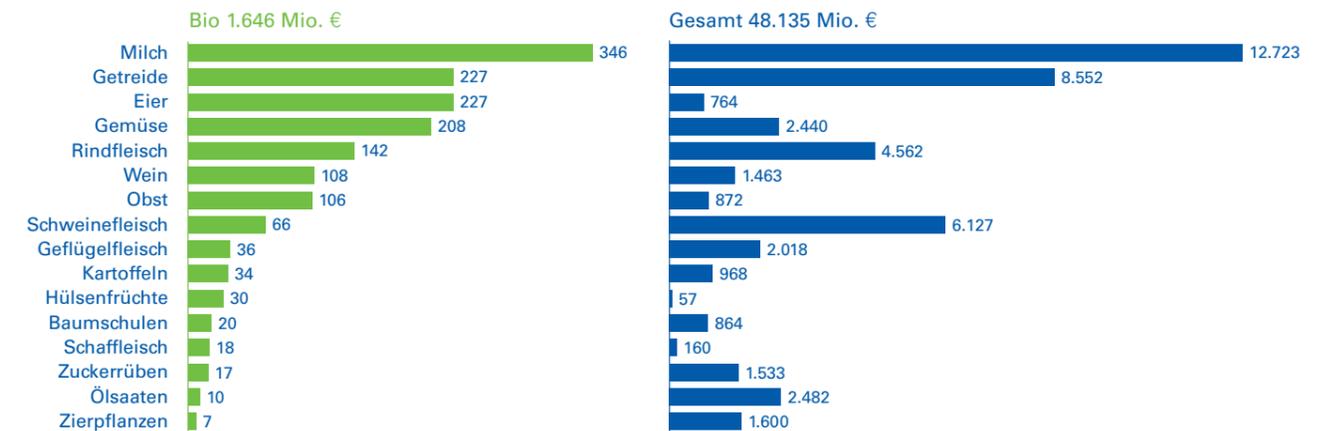
Bei Bio-Eiern fiel der Erlösanstieg mit einem Plus von 23 % noch größer aus. Dieser kommt vor allem aus Produktionsausweitungen aber auch aus leicht höheren Preisen wegen knapper Marktversorgung. Auch die Erlöse aus dem Verkauf von Bio-Geflügelfleisch wuchsen um 16 %. Die Erlöse mit Bio-Rindfleisch stiegen – bei wieder besserer Marktversorgung – um 11 %. Bei den Bio-Schweinen machte sich der Produktionsrückgang bemerkbar. Höhere Preise konnten den Mengenrückgang nicht ausgleichen, wodurch die Erlöse leicht zurückgingen.

Stabile Getreidepreise bei leicht gestiegener Erzeugung, aber auch höhere Preise, beispielsweise bei Dinkel, sorgten für ein Plus von 8 % bei den Getreideerlösen. Auch die Erlöse bei Roggen und Weizen legten zu. Die Kartoffelerzeuger holten zwar größere Mengen von den Feldern, erlitten aber durch einen Preisverfall von fast 50 % Erlösverluste von 44 %.

Bei vielen Gemüsearten erzielten die Bio-Landwirte bei besseren Anbau- und Erntebedingungen 2014 größere Erntemengen. Durch niedrigere Preise als im Vorjahr fuhren die Erzeuger allerdings insgesamt Umsatzverluste von 4 % ein. Die Bio-Äpfelbauern ernteten 2014 auf Rekordniveau – hier sanken die Preise nur wenig, wodurch mit Obst insgesamt ein Plus von 3 % erzielt werden konnte. Ein deutliches Plus erzielte auch Wein bei gewachsenen Bio-Rebflächen in 2014.

Verkaufserlöse der deutschen Landwirtschaft 2014 (in Mio. €)

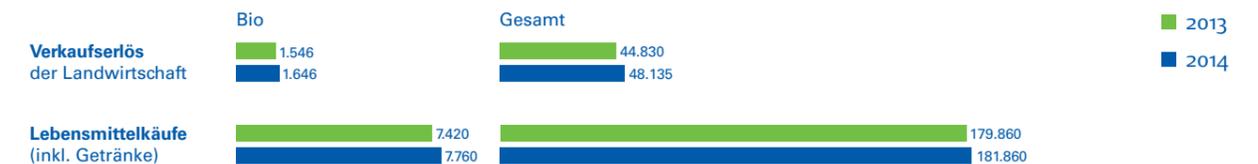
Quellen: AMI, BMEL 2015



Verkaufserlöse der Landwirtschaft und Lebensmittelkäufe der Haushalte

Bio und konventionell, 2013 & 2014 (in Mio. €)

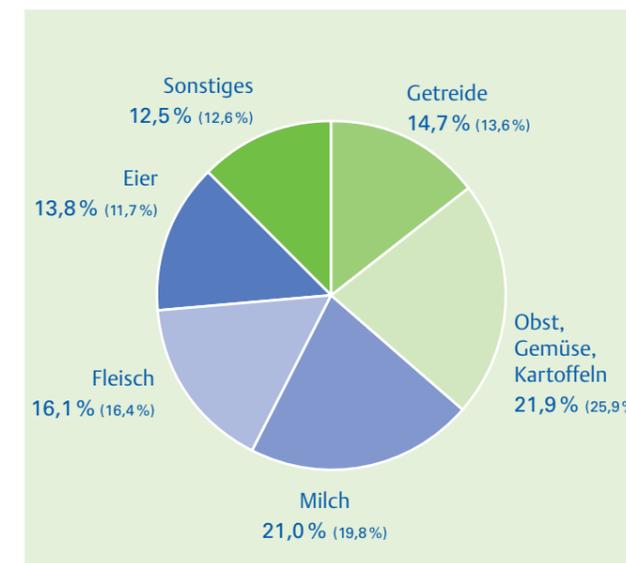
Quellen: AMI, BMEL 2016



21% (Vj. 21%) der Lebensmittelkäufe 25% (Vj. 26%) der Lebensmittelkäufe
Lebensmittelkauf = Erlös der Landwirtschaft – Exporte + Importe + Verarbeitung + Handelsspanne

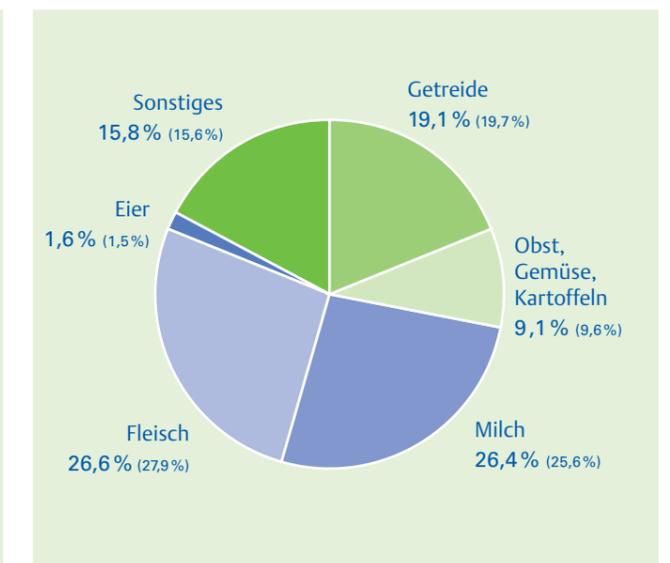
Anteile an den Verkaufserlösen im Bio-Landbau 2014 (in %)

Quellen: AMI, BMEL 2016



Anteile an den Verkaufserlösen im gesamten Landbau 2014 (in %)

Quellen: AMI, BMEL 2016



(in Klammern) = Vorjahreswert

Entwicklung der Erzeugerpreise

Bio-Erzeugerpreise im Krisenjahr 2015 stabil

Die Erzeugerpreise für viele Bio-Produkte entwickelten sich 2015 relativ stabil. Die Preisentwicklung für Bio-Erzeugnisse verlief unabhängiger von der Entwicklung konventioneller Preise, bei denen bei wichtigen Produkten wie Milch und Schweinen deutliche Einbrüche verzeichnet wurden. Allein im Pflanzenbau waren Bio- und konventionelle Preisentwicklung vergleichbar, da bei beiden Produktionsarten die Witterung einen ähnlichen Einfluss auf die Vegetationsentwicklung nahm.

Die Bio-Milchpreise blieben 2015 zunächst stabil, um im 2. Halbjahr für Milch mit 4,0 % Fett und 3,4 % Eiweiß auf rund 48 Ct/kg sogar leicht anzusteigen. Die Bio-Milchpreise entwickelten sich damit komplett unabhängig vom konventionellen Markt. Grund dafür: Die Kunden griffen immer mehr zu Bio-Milch, so dass die Nachfrage nach Bio-Milch bei weitem das Angebot überstieg. Zum Vergleich: Die konventionellen Milchpreise sanken nach Auslaufen der Milchquote auf 28 Ct/kg. Bio-Bauern erhielten erstmals über 20 Ct/kg mehr für ihre Milch.

Auch die Bio-Schweinepreise entwickelten sich komplett entkoppelt vom konventionellen Schweinemarkt. Die hohe Nachfrage – insbesondere aus dem Lebensmitteleinzelhandel – und ein kleines Angebot trieben die Preise in die Höhe. Zum Jahresende erwirtschafteten Bio-Schweinemäster zwischen 3,65 und 3,70 €/kg Schlachtgewicht für Schweine der Handelsklasse E. Damit erhielten sie fast drei Mal so viel wie ihre konventionellen Kollegen, die durch Überschussproduktion, Weltmarktorientierung und fehlende Exportmöglichkeiten nur noch 1,30 €/kg Schweinefleisch bekamen.

Die Preise für Getreide blieben sowohl am konventionellen als auch am Bio-Markt über das Jahr gesehen relativ stabil. Da

der konventionelle Getreidemarkt stärker von internationalen Ernteentwicklungen und Börsennotierungen abhängt, sanken die Preise zum Jahresende. Der heimische Bio-Getreidemarkt war weniger vom Weltmarkt sondern stärker von der deutschen und europäischen Ernte beeinflusst. Die Bio-Weizenernte fiel 2015 etwas kleiner aus, erreichte aber überdurchschnittliche Qualitäten. Alle Bio-Weizenqualitäten wurden nachgefragt. Mit Bio-Roggen und -Hafer konnten die Landwirte durch kleinere Ernten etwas mehr als 300 €/t erzielen. Für alle Bio-Getreidearten bildeten sich große Preisunterschiede zwischen Verbandsware, deutscher bzw. regionaler EU-Bio-Ware und importierter EU-Bio-Ware heraus. Insbesondere bei Importware wird ein genauer Herkunftsnachweis für die Hersteller immer wichtiger und dieser auch mit Preisauflagen belohnt.

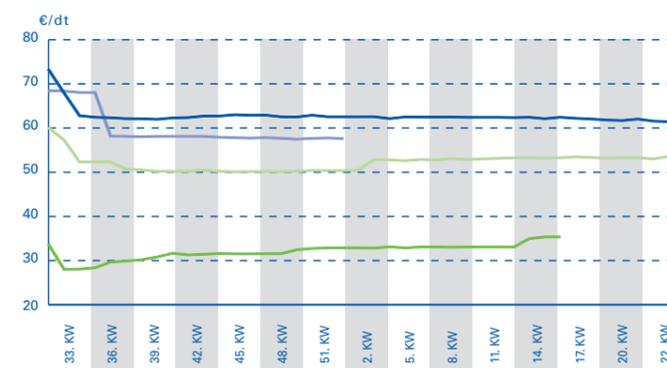
Die Bio-Kartoffelernte fiel 2015 kleiner aus als im durchschnittlich versorgten Vorjahr, insbesondere im zweitwichtigsten heimischen Anbaugbiet Bayern. Nachdem im Frühjahr 2015 ägyptische Frühkartoffeln nicht verfügbar waren, entschieden sich Einzelhandelsunternehmen für die Saisons 2015/16 für deutsche Ware. Dadurch musste die ohnehin kleine Ernte länger reichen. Die Preise lagen daher mit rund 58 €/dt rund 75 % über dem Vorjahresniveau.



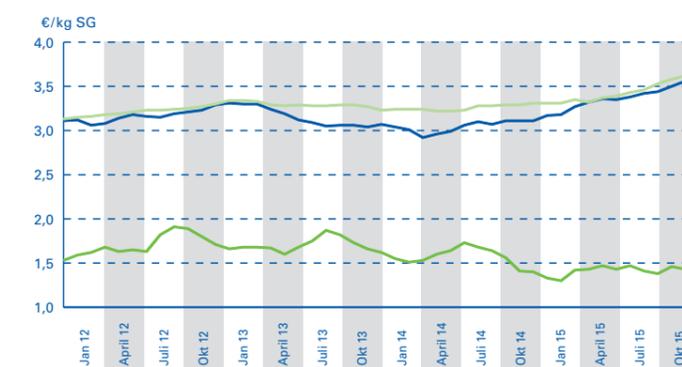
Milcherzeugerpreise in Deutschland ab Hof Erzeugerstandort
150 t Jahresanlieferung, 4,0 % Fett, 3,4 % Eiweiß, (in Ct/kg)
Quellen: BLE, AMI
■ Bio-Milch
■ konventionelle Milch



Erzeugerpreise für Bio-Getreide in Deutschland
lose Ware, frei Verarbeiter/Mühle (in €/t)
Quelle: AMI
■ Brotweizen
■ Brotroggen
■ Futterweizen



Erzeugerpreise für Bio-Kartoffeln in Deutschland
lose Ware, frei Packer (in €/dt)
Quelle: AMI
■ 2012/13
■ 2013/14
■ 2014/15
■ 2015/16



Erzeugerpreise für Mastschweine in Deutschland
bei Abgabe an EZG/Verarbeiter frei Schlachtstätte (in €/kg SG)
Quelle: AMI
■ Bio, Handelsklasse
■ Bio, pauschal
■ konventionell, Handelsklasse E

Situation im Naturkosthandel 2015

Naturkostfachhandel knackt die 3 Mrd. €-Marke

Der Bundesverband Naturkost Naturwaren erhebt seit mehr als 20 Jahren monatliche Umsatzdaten von aktuell 20 Naturkostgroßhändlern in Deutschland. Der befragte Großhandel steigerte seinen Umsatz von 1,39 Mrd. € in 2014 auf 1,55 Mrd. € im Jahr 2015. Für den Naturkostfach-Einzelhandel lässt sich daraus ein Umsatzvolumen von 3,04 Mrd. € für 2015 auf bestehender und neuer Verkaufsfläche errechnen.¹ Der Trend zur Eröffnung bzw. zum Ausbau von Großflächen im Naturkostfachhandel ist weiterhin ungebrochen.

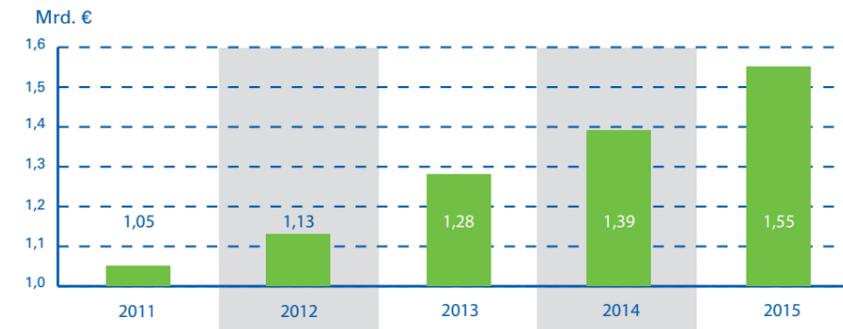
Der Gesamtumsatz der betrachteten Großhandelsunternehmen hat sich weiterhin positiv entwickelt. Betrachtet man den rollierenden Durchschnitt über die letzten zehn Jahre, so waren jährlich mehr als 10 % Wachstum zu verzeichnen. Wurden 2010 noch knapp 1 Mrd. € Umsatz erzielt, so betrug der Gesamtumsatz im Großhandel im Jahr 2015 bereits 1,55 Mrd. €.

Der Naturkosthandel ist weiterhin vom Frischebereich geprägt. Der Anteil „Frisch“ zu „Trocken“ variiert von Jahr zu Jahr in engen Grenzen. Allerdings wird das Trockenangebot im Rahmen der großflächigen Angebote immer vielfältiger, reichhaltiger und erreichbarer. Seit mindestens fünf Jahren ist eine Zunahme des Trockenanteils am Gesamtangebot erkennbar. Die überproportionale Entwicklung im Bereich „Trocken“ weist auf ein zunehmendes Interesse der Kunden und den damit verbundenen Wandel des Naturkosthandels vom Frischeschwerpunkt zu einem vergrößerten Gesamtangebot hin. Dies spiegelt sich auch in der Entwicklung des Großhandels. Einige ehemals reine Frischgroßhändler haben inzwischen ein Trockenangebot aufgebaut. Inwiefern die Entwicklung im Trockenbereich auch Auswirkung der verstärkten Auslobung von „vegan“-Produkten ist, ist derzeit nicht messbar. Bei Schätzungen zwischen 2 und 5 % Umsatzzuwachs pro Jahr durch vegane Produkte lohnt es sich, diese Produktgruppe im Blick zu behalten. Im Frischbereich war 2015 ein eher regional geprägtes Jahr. Dazu hat auch der milde Spätherbst bzw. Frühwinter Ende 2015 beigetragen.

Seit längerer Zeit ist zur adäquaten Kundenversorgung ein Strukturwandel im Fachhandel zu verzeichnen. Die Verkaufsstätten werden dichter, die Verkaufsflächen pro Outlet wachsen. Dies geschieht einerseits durch mehr Verkaufsstandorte des filialiserten Facheinzelhandels, der inzwischen auch in die Mittelstädte investiert, und andererseits durch Verlagerung bzw. Vergrößerung kleinerer selbständig geführter Fachgeschäfte. Auch bei Letzteren ist ein leichter Hang zur Filialisierung erkennbar.

Die Verkaufsfläche des Naturkostfachhandels wuchs 2015 um 30.000 m² auf jetzt insgesamt 550.000 m². Unterm Strich kamen 2015 im gesamten Bundesgebiet neun Outlets hinzu – dabei stehen laut BioHandel 2/2015 93 Laden-Öffnungen 84 Schließungen gegenüber. Am stärksten legten Läden mit einer Flächenzahl über 400 m² zu, die meisten Schließungen wurden in der Gruppe bis 99 m² verzeichnet. Das Gros der Öffnungen fand in Städten über 500.000 Einwohner statt, Kleinstädte und der ländliche Raum büßten Bio-Läden ein.

Die Umsatzdaten des BNN Umsatzmonitoring beziehen sich auf Gesamtumsätze inklusive Neueröffnungen, Schließungen sowie Flächenveränderungen des Naturkosteinzelhandels. Die Daten ermöglichen somit Aussagen über die Entwicklung des gesamten Naturkostmarktes. Aussagen zur Entwicklung einzelner Läden, Ladentypen, Umsatz auf Bestandsflächen u. ä. lassen sich aus den Daten der Grundgesamtheit des Großhandels nicht ableiten und bedürfen einer getrennten, fachlichen Erarbeitung.



Gesamtumsatzentwicklung im BNN-Umsatzmonitoring 2011 - 2015 (in Mrd. €)

Quelle: BNN-Umsatzmonitoring 2014/15



Umsatzentwicklung Frisch und Trocken 2011 - 2015 (in %)

Quelle: BNN-Umsatzmonitoring 2014/15



Gesamtmarktentwicklung Naturkostfachhandel* 2011 - 2015 (in Mrd. €)

Quellen: Projekt Marktdaten Naturkostfachhandel 2011; BNN Umsatzmonitoring 2014/15

*inkl. Non-Food